

Bewusstsein für die Komplexität internationaler Politik: US-Generalkonsul Kevin Milas im Gespräch mit Studierenden

Greta Olson

Der amerikanische Generalkonsul Kevin Milas (Frankfurt) sprach am 13. Januar im Rahmen des Seminars „Post-‘9/11’ Television and Film: Screening Security Practices“ mit Studierenden der JLU über Facetten der gegenwärtigen deutsch-amerikanischen Beziehung. Der Generalkonsul hatte bereits im Herbst vergangenen Jahres die Vorlesung „20th-Century US American Culture and Politics“ von Prof. Dr. Greta Olson (Anglistik) besucht und sich eine Gelegenheit gewünscht, mit Studierenden näher ins Gespräch zu kommen. Die Veranstaltung wurde von JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee eröffnet, der die beständigen Gemeinsamkeiten der Ziele und Werte Deutschlands und der Vereinigten Staaten betonte, auch angesichts gegenwärtiger Spannungen durch den NSA-Skandal. Er sagte: „Es ist eine große Ehre, dass Generalkonsul Kevin Milas eigens nach Gießen gekommen ist, um mit unseren Studierenden über die amerikanisch-deutschen Beziehungen zu diskutieren. Auf diese Weise wird die deutsch-amerikanische Freundschaft konkret erlebbar gepflegt.“

In einem Impulsvortrag erinnerte Milas an die von Isolationismus geprägte Außenpolitik Amerikas bis zum Zweiten Weltkrieg und zeichnete die darauffolgende Spaltung zwischen idealistischen und realistischen außenpolitischen Strategien nach. Dabei betonte er, dass die Strategien der Realisten wie Henry Kissinger zu größeren politischen Erfolgen als die der Idealisten geführt hätten, etwa bei der Aufnahme der Beziehungen zu China 1972. Er wies auch auf Unterschiede in der Auslegung und der praktischen Umsetzung gemeinsamer Werte der USA und Deutschlands hin. Vor allem im Zusammenhang mit der NSA-Affäre sei dies erkennbar gewesen: Aufgrund der historischen Entwicklung seien Deutsche weitaus kritischer in Sachen Datenschutz als Amerikaner.

Milas wurde in der darauf folgenden angeregten Diskussion durchaus mit kritischen Kommentaren konfrontiert. Studierende wiesen insbesondere auf die oftmals als fragwürdig empfundenen Motive der US-Außenpolitik hin, zum Beispiel gegenüber dem Irak, Iran und Syrien, und im Hinblick auf die Terrorismusbekämpfung. Gefragt wurde, warum er mit mehreren Sicherheitsleuten anreisen müsse, da dies eine eher militarisierte als freundschaftliche Atmosphäre verursache, und wie die Vereinigten Staaten wohl auf die

Nachricht reagiert hätten, dass der deutsche Geheimdienst Barack Obamas privates Telefon abhöre.

Vor dem Hintergrund der Geschichte von Malala Yousafzai und ihrem Einsatz für die Rechte von Mädchen und Frauen in Pakistan und der Welt fragte eine Studentin nach der letztendlichen Effektivität amerikanischer Interventionen und betonte, dass solche „grass roots“- (Basis-) Bewegungen größere demokratische Änderungen mit sich bringen als offizielle Eingriffe der USA.

Der Generalkonsul reagierte mit viel Freundlichkeit und Humor und zeigte profunde historische Kenntnisse amerikanischer Außenpolitik. Er hob immer wieder hervor, dass ein Bewusstsein für die Komplexität internationaler Politik geschaffen werden müsse.



Abgerundet wurde der Abend mit einem Empfang in Büro von Prof. Olson. Sehr erfreulich war, dass nicht nur Studierende der Amerikanistik und Anglistik anwesend waren, sondern auch Medizinstudierende wie Irfan A. Bhatti, der hier mit Generalkonsul Milas und JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee abgebildet ist.